

# Traubenwelke - viele Fragen noch offen

Klaus PARDATSCHER, Beratungsring

*Wie in den Jahren 2000 und 2002, war auch 2004 ein Jahr mit starkem Auftreten von Traubenwelke. Bei dieser Krankheit erschlaffen mit zunehmender Reife ganze Trauben und verlieren an Geschmack bei gleichzeitig niedrigen Zuckergehalten.*

**D**ie Traubenwelke ist wahrscheinlich, ähnlich der Stiehlähme, eine physiologische Störung, welche durch eine Vielzahl von Faktoren ausgelöst wird. Was beide Erscheinungen verbindet, ist die Schwierigkeit in der Bekämpfung. Das Jahr 2004 wird vielen als starkes Welkejahr mit empfindlichen Ertrags- und Qualitätseinbußen in Erinnerung bleiben.

Die Geschichte der Traubenwelke ist noch nicht alt. Mitte der 90er Jahre taucht in Österreich eine Krankheit auf, die wegen ihrem häufigen Auftreten an der Sorte Zweigelt als Zweigeltkrankheit bezeichnet wird. In Italien und Frankreich spricht man von „Dissecchamento fla“. Über die Ursachen dieser Störung ist man sich nicht einig.

## TRAUBENWELKE 2004 IN SÜDTIROL

In der letzten Augustdekade wurden die ersten Welketrauben in den frühen Lagen des Etschtales beobachtet, vor allem an Sauvignon, Burgundersorten und Gewürztraminer. Während die Sorte Sauvignon sich in diesem Jahr als besonders empfindlich erwies, war der sonst anfällige Zweigelt kaum betroffen. Charakteristische Welkesymptome, wie Erschlaffen der Beeren, fahler, saurer Geschmack bei gleichzeitig grünem, noch intaktem Stielgerüst waren zu beobachten.

Symptome an Blättern gab es keine. Welketrauben sind optisch teilweise nicht von gesunden Trauben zu unterscheiden, was bei der Lese zu Problemen führen kann. Meist ist vor der Ernte ein eigener Arbeitsgang nötig, um die kranken Trauben zu entfernen. Die befallenen Trauben sind meist gleichmäßig in der Anlage verteilt. Dass nur einzelne Reben kranke Trauben tragen, ist selten. Bezüglich der Traubenstellung am Trieb (erste oder zweite Traube) gibt es ebenfalls keine einheitliche Tendenz. Dass Reben mit hohem Ertrag mehr Traubenwelke zeigen, als Stöcke mit wenig Ertrag, hat sich 2004 nicht gezeigt. Bei überlasteten Reben stieg der Befall jedoch deutlich an.

Was die Erziehungssysteme Pergl-Spalier betrifft, konnten keine Unterschiede festgestellt werden. Jüngere Anlagen bis zu vier Jahren waren stärker von der Traubenwelke betroffen. Nachteilig zeigte sich auch sehr starkes Wachstum der Reben, aber auch in schwachwachsenden Rebbeständen mit Trockenstress nahm die Befallshäufigkeit zu.

Die Traubenwelke war im gesamten Südtiroler Weinbaugebiet anzutreffen. Die höchste Häufigkeit an Befall war jedoch im Raum Terlan zu beobachten. Dort steht eine große Anzahl von 2 bis 4-jährigen Sauvignonanlagen auf nährstoffarmen und sandigen Böden. Art und Beschaffenheit des Bodens

und die damit zusammenhängende Wasser- und Nährstoffverfügbarkeit, scheinen bei der Traubenwelke eine wichtige Rolle zu spielen.

## URSACHEN

In einigen Weinbaugebieten wurde versucht, mit Blattdüngern (u.a. Kalium), der Welkekrankheit zu begegnen, allerdings mit wenig Erfolg. Auch bei Blattanalysen aus betroffenen Anlagen in Südtirol kam man zu keinem schlüssigen Ergebnis.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass Stresssituationen die Traubenwelke verursachen oder zumindest fördern, der auslösende Faktor ist noch nicht bekannt.

Wasserstress und gestörte Nährstoffaufnahme scheinen eine entscheidende Rolle zu spielen. Die Vegetationsperiode 2004 war bis Anfang Juli von einer trockenen Phase geprägt. Von 2. - 11. Juli brachte eine Niederschlagsphase 100 - 120 mm Regen. In der Zeit von Mitte Juli bis Anfang September fielen meist nur mehr Gewitterregen, welche schnell oberflächlich abflossen und nicht in tiefere Bodenschichten eindringen. In dieser Periode fielen in Terlan mit 45 mm Regen nur 35% im Vergleich zum langjährigen Mittel. Gerade in der Reifezeit hat die Rebe aber den höchsten Energiebedarf.

## GEGENMAßNAHMEN

Wie bei allen Störungen dieser Art, ist es sicherlich sinnvoll, die Anlagen in einem guten Versorgungszustand zu halten. Nicht allzu wüchsige, aber gut wasserversorgte Reben sind anzustreben. Gerade beim Bewässern sollte bedacht werden, dass die Rebe



Welke an Weißburgunder ...



... und an Sauvignon.

je nach Vegetationsstand einen unterschiedlichen Wasserbedarf zeigt. Zwischen Austrieb und Blüte und zwischen Beerenansatz und Reifebeginn kann und sollte wenig bewässert werden. Damit wird eine hohe Durchwurzelungstiefe gefördert und die Rebe auf spätere Stressphasen vorbereitet. In der Reifephase hingegen reagiert die Rebe sehr empfindlich auf Trockenstress. Wüchsige Reben mit einer großen Blattfläche (vor allem Sauvignon), haben durch die hohe Verdunstung auch einen hohen Wasserbedarf.

Das Traubenteilen hat auch 2004 Vorteile gebracht. Reben, bei welchen die Trauben bei Reifebeginn geteilt wurden, waren nicht frei von Traubenwelke, waren aber meist deutlich weniger davon betroffen. Warum sich das Traubenteilen positiv auf die Traubengesundheit auswirkt, dürfte mit einer verbesserten Versorgung der kleineren Trauben zusammenhängen.

### SCHLUSS

Alle Maßnahmen, die für ein ausge-

glichenes Reb- und Traubenwachstum sorgen, wirken sich vorteilhaft auf die Traubengesundheit aus. Ausgewogenes Wachstum, keine Trockenheit in Stressphasen, nicht allzu hoher Ertrag und rechtzeitiges Ausdünnen sind Maßnahmen, um der Traubenwelke vorzubeugen.

In den kommenden Jahren müssen weitere Erfahrungen gesammelt und Versuchsergebnisse abgewartet werden. Ein Patentrezept gegen diese Krankheit wird es vermutlich auch in Zukunft kaum geben.

## 43. Südtiroler Weinbautagung Freitag, 28. Jänner 2005 in Kaltern

- Themen:** • Südtiroler Sortenspektrum und Weinmarkt • Oidium  
• Weinbergflora und Bewirtschaftung • Schwarzholz- und Escakrankheit,  
• Laubarbeit und Traubenqualität • Klima und Traubenreife